Nr. 156. — 35. Jahrgang.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1.20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk.

Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.

Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

Dienstag, 29. Dezember 1908.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Expedition: J. Horstmann'sche Buchdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 29.

Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.

Druck von Breer & Thiemann, Hamm.

Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Politische Jahresrundschau.

I.

Das Jahr 1908 hat uns auf dem Gebiete der Politik wenig Erfreuliches gebracht. Zwar ist es den Mächten mit vieler Mühe gelungen, Europa den Frieden zu erhalten, aber die Situation war und ist im allgemeinen doch eine derartige, daß es dem Staatsbürger nicht behaglich zu Mute ist. An vielen Orten hatte sich im verflossenen Jahre ein leicht zündbarer Explosionsstoff angesammelt und die Gefahr einer Entzündung desselben ist auch jetzt noch nicht völlig überwunden. Zwei Ereignisse waren es hauptsächlich, die Deutschland in Mitleidenschaft zogen. Das war auf der einen Seite die **Marokkofrage** mit allem, was drum und dran hängt, namentlich die Frage der Anerkennung des neuen Sultans Mulay Hafid und der Zwischenfall mit den Deserteuren in Casablanca. Unsere auswärtige Politik kann im großen und ganzen zwar nicht als eine glückliche und erfolgreiche bezeichnet werden, aber es würde doch eine Verkennung derselben bedeuten, wenn man in der Erledigung der beiden vorerwähnten Fragen eine Schlappe Deutschlands erblicken wollte. Vielmehr muß begrüßt werden, daß Deutschland die Schwierigkeiten, welche der Anerkennung des neuen Sultans entgegenstanden, überwunden hat. Und wenn der Vorfall mit den Deserteuren einem Schiedsgericht überwiesen worden ist, so war das unseres Erachtens das Vernünftigste, was geschehen konnte. Trotz dem Geschrei unserer Alldeutschen, welche bei solchen Anlässen das Unrecht stets auf der gegnerischen Seite erblicken, sind wir der Auffassung, daß die einzelnen Vorgänge bei dem Zwischenfall nicht genügend geklärt sind, und da ist die Bildung eines Schiedsgerichts derjenige Weg, der zu einer objektiven und sicheren Lösung führt. Aber nicht nur nach dem Westen hin war Deutschland engagiert, sondern auch nach Osten hin. Hier war es die leidige **Balkanfrage**, die seit Jahrzehnten den Wetterwinkel für Europa bildet — welche die Gefahr eines europäischen Krieges näherückte. Unsere Situation war dadurch erleichtert, daß Oesterreich uns in seine Pläne betreffend die Einverleibung der Herzegowina und Bosniens nicht eingeweiht hatte. Man konnte uns daher keine Intriguen nachsagen, was besonders in Hinsicht auf die Türkei von großer Wichtigkeit war. Die ursprüngliche Erregung, welche sich in der Türkei in der Voraussetzung, daß Deutschland bei der Aktion Oesterreichs seine Hand im Spiele gehabt habe, letzterem gegenüber geltend machte, hat sich wieder gelegt, sobald unser Botschafter in Konstantinopel die bündige Erklärung abgeben konnte, daß Deutschland durch den Schritt Oesterreichs vor eine Tatsache gestellt worden sei. Während die Großmächte bemüht waren, die Annexion der beiden Länder und die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens mit Besonnenheit, wenn auch nicht ohne Ränke gegen Deutschland, zu behandeln, geberdete sich das Serbenvolk im umgekehrten Verhältnis zu seiner politischen Bedeutung und seiner Machtstellung wie toll und schwang unter der Führung seines übel beleumundeten Kronprinzen die Kriegsfackel. Aber es ist ihm nicht gelungen, den Kriegsbrand zu entzünden, und man ist zu der Hoffnung berechtigt, daß die Dinge ihre friedliche Lösung finden.

In unserer **inneren Politik** war das bedeutsamste Ereignis die Stellungnahme des deutschen Volkes zu den Kundgebungen unseres Kaisers. Der äußere Anlaß zu derselben war die Veröffentlichung des **Kaiserinterviews** im „Daily Telegraph". Wir sagen: Die äußere Veranlassung, denn die Stimmung im deutschen Volke, welche anläßlich dieser Veröffentlichung in der Presse und bei der Besprechung im Reichstag zum Ausdruck kam, war schon seit langen Jahren in unserem Volke vorhanden. So unangenehm diese Vorgänge für uns waren, so haben sie doch die erfreuliche Tatsache gezeitigt, daß der Träger der Krone von der Meinung des Volkes Kenntnis erhalten hat und daß, wenn bis jetzt auch gesetzliche Garantien gegen derartige Vorkommnisse noch nicht gegeben sind, man hoffen darf, es werde Derartiges in Zukunft vermieden. Dabei bleibt aber bestehen, daß die Aktion des Reichsparlaments nicht denjenigen Verlauf genommen hat, den man im Volke erwartet hatte. Ueber das „Was?" gab sich im Reichstage eine niegesehene Einmütigkeit aller Parteien zu erkennen, aber über das „Wie?" gingen die Meinungen auseinander und dadurch wurde trotz der vielen und langen Reden eine gemeinsame Handlung des Reichstages vereitelt. Die Vorgänge, die sich bei dieser Angelegenheit in unserem Auswärtigen Amt abgespielt haben, haben sowohl im Inland wie auch im Ausland berechtigtes Kopfschütteln hervorgerufen. Trotz mancher offiziöser Kommuniqués ist die Sache nicht aufgeklärt worden und wird ihre Aufklärung wohl nicht finden. Glücklicherweise wurde der Eindruck, den die Veröffentlichung des Kaiserinterviews im Ausland hervorrief, und die Auffassung von der Zerrissenheit unserer inneren Politik und von dem Gegensatz zwischen dem deutschen Volke und seinem Kaiser dadurch in nachhaltiger Weise korrigiert, daß sie bei allen bürgerlichen Parteien eine treue monarchische Gesinnung und ein festes Zusammenstehen zu dem Kaiser trotz vorübergehender Meinungsverschiedenheiten bekundete. Wenn das Ausland auf die Schwächen der deutschen Kraft infolge innerer Spaltung gehofft und spekuliert hatte, so ist diese Hoffnung und Spekulation getäuscht worden. Wenn das Jahr 1908 einen politischen Schatten auf unser Kaiserhaus geworfen hat, so hat es auf der anderen Seite für dasselbe auch Ereignisse gebracht, die Sonnenschein über es verbreiteten, und an denen das deutsche Volk in inniger Weise Anteil nahm. Zunächst brachte das verflossene Jahr das 20jährige Jubiläum der Regierung des Kaisers. Im Oktober feierte das deutsche Volk den 50. Geburtstag der Kaiserin und an demselben Tage vermählte sich der vierte Sohn des Kaisers Prinz August Wilhelm mit der Prinzessin Alexandra von Schleswig-Holstein. Wir treten aus dem alten Jahre in das neue mit dem Wunsche ein, daß Gott unser Kaiserhaus beschützen möge und daß sich das gegenseitige Verständnis zwischen dem Monarchen und dem Volke in einer Weise dauernd anbahnen möge, daß das Band, welches beide umschlingt, sich zum Wohle unseres Vaterlandes enger als bisher knüpfe.

Die Veröffentlichung des **Kaiserinterviews** stellte Deutschland vor eine **Reichskanzlerkrisis.** Es war dies die zweite, welche unter der Aera der Blockpolitik zu verzeichnen ist, wenn sie auch nicht wie die erste im Zusammenhange mit dieser Politik stand. Daß es dem Fürsten Bülow diesmal mit seinem Rücktrittsgedanken ernst war, kann man ihm schon glauben. Dieser Ernst ergab sich nicht nur aus dem direkten Anlaß zu seinem Rücktrittsgesuch, sondern war auch durch die innere Politik gegeben. Fürst von Bülow erlebt an seinem politischen Gebilde, dem Block, nicht die Freude, die er von ihm erhofft hatte. Es ist ihm zwar gelungen, von Fall zu Fall die auseinanderstrebenden Elemente des Blocks zu einer Mehrheit zusammenzufassen, aber wenn auch einzelne Gesetze, wie das Börsen- und Vereinsgesetz in diesem Jahre verabschiedet werden konnten, so sieht man doch im Block erst am Beginne der Arbeit, denn das verflossene Jahr hat die neue große Finanzreform gebracht. Der Urheber desselben ist ein neuer Herr; der frühere Reichsschatzsekretär Freiherr von Stengel hat im verflossenen Jahre seinen Abschied genommen. Er war kein Kleber am Amte und aus seinen behaglichen Mußestunden wird er neidlos auf seinen Nachfolger Sydow blicken, dessen Steuerprojekte man schon ziemlich zerzaust hat und um den sich die Schwierigkeiten von Tag zu Tag mehr türmen. Was wird werden? Darauf läßt sich zurzeit eine Antwort noch nicht geben, nur das eine läßt sich mit Bestimmtheit sagen, daß die Finanzreform dem Leiter unserer Reichsgeschäfte und den Anhängern des Blockgedankens noch manche Kopfschmerzen verursachen wird. Aus der Tätigkeit des Reichstags in dem letzten Tagungsabschnitt des Jahres 1908 ist noch zu erwähnen, daß die Gewerbeordnungsnovelle, welche noch aus der vorigen Session, welche im Mai beschlossen wurde, zurückgeblieben war, trotz gegenteiliger Bemühungen aus industriellen Kreisen zur Verabschiedung gelangt ist und u. a. den Frauen einen erhöhten Schutz in der Arbeitsfrage gebracht hat. Ein lebhaftes Echo bei der deutschen Bevölkerung hat die Teilnahme des Reichstags an dem **Radboder Grubenunfall** geweckt. Leider hat sich die Aussicht auf eine reichsgesetzliche Regelung der Bergarbeiterverhältnisse trotz dem immer stärkerwerdenden Verlangen nach einer solchen nicht gebessert. —

Die **wirtschaftliche Depression,** worunter nicht nur Deutschland, sondern auch das Ausland im verflossenen Jahre zu leiden gehabt hat, hat die Frage der Fürsorge für die **Arbeitslosen** wieder aktuell werden lassen. Sowohl im Reichstag wie in den Parlamenten der Einzelstaaten ist die Arbeitslosigkeit zur Sprache gekommen. Der Reichstag und der preußische Landtag haben sich in dieser Beziehung mit einer Interpellation des **Zentrums** zu befassen gehabt. In beiden Parlamenten haben die Redner des Zentrums dankenswerte Anregungen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und zur Unterstützung der Arbeitslosen gegeben. Es darf nicht verkannt werden, daß viele Gemeinden, sowie die Arbeiterorganisationen es sich haben große Opfer kosten lassen, um die bestehende Not zu lindern, aber diese Tätigkeit ist eine unzulängliche, es muß die Tätigkeit des Staates hinzutreten, namentlich durch eine Zentralisation des Arbeitsnachweises, durch eine gründliche Erfassung der herrschenden Notlage und durch bezirksmäßige, provinzielle und ministerielle Besprechungen dieser Notlage, die sich aufeinander aufbauen. In der Fürsorge für die Arbeitslosen sind andere Staaten wie Bayern, Baden, Hessen usw. Preußen voran und daher ist es zu begrüßen, daß der Zentrumsabgeordnete **Trimborn** im preußischen Landtag ein freies Wort zu unserer Staatsregierung gesprochen und ein aus der Praxis mit vielem Fleiß gesammeltes sachkundiges Material den Ministern unterbreitet hat. Wie in der Frage der Arbeitslosigkeit, so hat sich auch nach einer anderen Seite hin eine Parallele zwischen Reich und Preußen gezeigt. Es war dies die **Beamtenaufbesserung.** Während die Kommissionen im preußischen Landtag ihre Lesungen beendet haben, stehen die Kommissionsberatungen für das Reich noch bevor. Wie es bei derartigen Vorlagen immer geht, so sind auch diesmal nicht alle Wünsche der Beamten erfüllt worden. Wo über die Vorlage der Regierung hinaus eine Aufbesserung möglich ist, wird das Zentrum seiner Tradition gemäß seinen Einfluß zu Gunsten der Beamten geltend machen, und in diesem Sinne wünschen wir der Beamtenschaft an der Wende des Jahres einen gedeihlichen Verlauf der Beratung der Beamtenvorlagen.

(Schluß folgt.)

Tages-Ereignisse.

* **Berlin,** 27. Dez.

br. **Eine Nachwirkung des Budgetbewilligungsstreits?** Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete **Lehmann-Wiesbaden,** der bisher auch badischer Landtagsabgeordneter (für Mannheim) war, ist nicht wieder als Kandidat aufgestellt worden. In einer Versammlung der sozialdemokratischen Partei fielen 227 Stimmen auf 113 auf den seitherigen Landtagsabgeordneten Lehmann. Geis war somit als Kandidat gewählt. Lehmann hatte in seinem Wahlkreise wegen seiner scharfen Stellungnahme gegen die süddeutschen Budgetbewilliger auf dem Nürnberger Parteitage sich zahlreiche Gegner gemacht.

Eine Unverschämtheit nennt die „Köln. Volksztg." folgende Auslassung der „Köln. Ztg." in einem Artikel ihrer Nummer 1348 über *„den Zentrumsritt* in die Ostmark":

Es gilt also bei Zeiten auf der Hut zu sein und die Organisationen zu stärken, die sich, wie die Deutsche Vereinigung im Westen bemühen, den Standpunkt durchzuhalten, daß man **ein treuer Katholik** sein kann und **ebenso treu zu seinem Vaterland** stehen kann.

Also, so ist die notwendige Folgerung: die Zentrumskatholiken stehen nicht treu zu ihrem Vaterlande! Kann man die Unverschämtheit weiter treiben? Es wäre wahrlich traurig bestellt um unser Vaterland, wenn lediglich Organisationen wie das bißchen Deutsche Vereinigung die treu zu ihrem Vaterlande stehenden deutschen Katholiken darstellten. Aber so sind diese Patentnationalen: sie erklären alles für nicht national, was nicht in ihren Kram paßt, und haben es auf diese Weise fertig gebracht, zeitweise die große Mehrheit der ganzen deutschen Bevölkerung für antinational zu erklären, ein ebenso widerwärtiger wie gefährlicher Unfug, der in keinem anderen Lande verübt wird.

br. **Eine naive Zumutung** stellt die „Lib. Korr." an das Zentrum. Sie schreibt im Hinblick auf den bevorstehenden Wahlkampf in Alzey-Bingen: „Die Freisinnigen dürfen diesmal mit guten Erwartungen in die Wahlkampagne eintreten, wenn auch natürlich ein ernster und nachdrücklicher Kampf ihnen nicht erspart bleiben wird. Insbesondere wird **die Haltung des Zentrums von symptomatischer Bedeutung** sein. Der Wahlkreis ist zu etwa 43 v. H. katholisch, das Zentrum verfügt hier über eine fest geschlossene Anhängerschaft. Es bleibt abzuwarten, ob die Partei das Spiel von 1907 erneuern oder ob sie nach dem Wort handeln wird, das neulich die „Köln Volkszeitung" gesprochen hat, daß der Linksliberalismus und das Zentrum manche Berührungspunkte hätten." Hat die „Lib. Korr." denn ganz vergessen, mit welcher gehässigen Erbitterung vor wenigen Wochen die hessischen Freisinnigen im Bunde mit den Sozialdemokraten das Zentrum bekämpft haben? Und jetzt soll das Zentrum gut genug sein, dem Freisinn einen billigen Sieg zu verschaffen? **Nein, so gutmütig-dumm braucht man das Zentrum denn doch nicht zu halten. Der Blockfreisinn verdient wahrlich keine Unterstützung.** — Als Kandidat der Freisinnigen Volkspartei ist der im Kreise wohnende Gutsbesitzer und Oekonomierat Lichtenstein in Aussicht genommen, da der Landtagsabg. Schmidt-Elberfeld, welcher den Wahlkreis 1893—1907 vertreten hat, mit Rücksicht auf sein hohes Alter — er steht im 71. Lebensjahre — eine abermalige Kandidatur zu übernehmen abgelehnt hat.

p. **Deutschland kann es nie recht machen.** Wir leben in einer Zeit, wo Deutschlands Handlungen unausgesetzt verdächtigt werden, mag es handeln, wie es will. Hätte es Castro, den Präsidenten einer Republik, mit der es keinen Strauß auszufechten hat, als Feind empfangen, hätte es dem Manne, der nach Deutschland kommt, um eine Gesundheit wieder herzustellen, seine Grenzen verschlossen, dann hätten wir zu hören bekommen, daß wir barbarisch sind. Jetzt erlaubt Deutschland Herrn Castro, bei den deutschen Professoren sich operieren zu lassen, und sofort erhebt sich ein Chor von Raben, die Deutschland die eifersüchtigsten Pläne unterschieben. Lassen wir die Raben krähen, da sie nicht anders können. In Holland denkt man nicht daran, einen Akt der Höflichkeit und des internationalen Takts als Verbrechen auszulegen. In amerikanischen und englischen Blättern aber werden allerhand Fabeln von Schiffsbestellungen Castros bei deutschen Werften usw., kolportiert und leider vielfach auch geglaubt. Die englischen Verdächtigungen knüpfen daran an, daß zu Castro ein Vertreter des Auswärtigen Amtes in den Gasthof, wo Castro wohnt, entsandt wurde. „Standart" spricht von Unterhandlungen über angebliche Zugeständnisse, „Daily Expreß" in verletzendem Tone von deutschen Gebietsgelüsten in Südamerika. Und die amerikanische Presse stößt in das gleiche Horn, weil sie von den englischen Enten genährt wird, während Holland nicht im entferntesten daran denkt, Deutschland irgendwie einen Vorwurf zu machen. Es gibt eben gewisse Blätter, zu deren täglichem Rüstzeug die Hetze gegen Deutschland gehört. Da helfen alle Versicherungen und Beteuerungen von deutscher Seite nichts. Mit dieser Tatsache müssen wir uns nur einmal abfinden.

Über die französische Fremdenlegion bringt die „Köln. Ztg." positive Mitteilungen, denen *wir wenig bekannte Tatsachen entnehmen*: Die Legion ist schon 1831 begründet und zählt *heute* [illegible] Offiziere und 10 386 Mann. Davon sind die Hälfte Deutsche, meist Elsaß-Lothringer. Das Leben in den Garnisonen ist verhältnismäßig leicht, die Verpflegung leidlich, die Löhnung schlecht. Der Vertrag wird für fünf Jahre abgeschlossen; in dieser Zeit erhält der Soldat kein bares Geld. Erst vom sechsten Dienstjahre erhält er 12 Centimes täglich, nach der 2. Kapitulation 16 Centimes. Nach der dritten Kapitulation winkt dem Legionär eine Pension, aber die wenigsten kommen so weit, da die Feldzugsstrapazen zu groß sind. Werden die Leute vorher dienstunfähig, so wirft man sie einfach auf die Straße. Die Strafen sind, wie bekannt, grausam, das Einspannen in dem Bock wird oft angewendet, aber die Manneszucht ist trotzdem schlecht, wozu schlechtes Beispiel von oben nicht selten viel beiträgt. Der Eintritt in die Fremden-Legion ist sehr leicht. Die sogenannten Zutreiber schwatzen den jungen Leuten das Blaue vom Himmel herunter vor. Wer sich dann auf den Werbebureaus hat einschreiben lassen, kommt nicht wieder los, denn der Transport nach Afrika geht außerordentlich schnell von statten. In einem Pariser Blatt erzählt ein Offizier, daß im Herbst in vier Wochen nicht weniger als 200 Legionäre in Trupps von 7 bis 8 Mann desertiert sind.

× **Weimar,** 26. Dez. Gestern abend ist in einem Abteil 2. Klasse des Personenzuges 203 (ab Weimar 9,19 Nm.) auf der Fahrt von Oß-

Die Piraten.

Von Clark Russell.

Autorisierte deutsche Bearbeitung von Friedr. Meister.

16] (Nachdruck verb.)

Burn hatte sich inzwischen an Caldwell herangemacht und den Wütenden zurückgedrängt.

„Er ist in das Mädchen verliebt gewesen," sagte er dabei. „Lassen Sie ihn jetzt in Ruh, Dike; er wird Ihnen Genugtuung geben — nicht wahr, Sam? Wir sind hier Männer von Ehre."

„Ich will mich mit ihm schlagen," rief Masters in unbändigem Zorn, indem er sich gegen die Hände sträubte, die ihn festhielten, „mit den Fäusten — mit Handspeichen — mit Revolvern — ich will diese wilde, mörderische Bestie umbringen mit jeder Waffe, die man mir nennen wird!"

Das kam wie ein Sturzbad über die erhitzten Köpfe; man stand plötzlich ernüchtert vor einer tragischen, tödlichen Tatsache, und die Dünste des Weins verflogen vor dieser Erkenntnis, wie Rauch vor dem Winde.

„Sam soll in das Mädchen verliebt gewesen sein?" rief Trollop. „Er hat sie vorher doch gar nicht gekannt und hier an Bord kaum dreimal mit ihr geredet."

„Er hätte seine Zunge besser hüten müssen," sagte Hankey gelassen. „Wilde Bestie ist allerwegen eine Beleidigung, im Norden, wie im Süden."

„Er ist eine wilde, blutige Bestie, eine Mordkanaille, ich wiederhole es noch tausendmal," schrie Masters. „Ein Mädchen, das sich nicht verteidigen kann, über Bord zu werfen! Stellt es euch doch nur vor, Leute! Ein junges Mädchen hilflos in den Krallen dieses Satans — — O du Höllenhund!"

„Trollop," sagte Caldwell, und die Worte kamen ihm nur halb verständlich aus der heiseren Kehle, „ich will diesen Wicht jetzt nicht totschlagen; es soll ihm eine Chance bleiben — ich werde mich mit ihm schießen."

„Es waren ihrer zwei bei dem Stück Arbeit, Sampson," rief Davenire dröhnend durch das Fenster herab. „Der andere bin ich!"

„Dann sollst auch du feiger Schurke mir vor die Pistole, wenn ich mit dem hier fertig bin!" antwortete der junge Mann.

Davenire stieß ein wieherndes Gelächter aus, Masters aber ging, ohne noch ein Wort zu verlieren, in seine Kammer, deren Türe er hinter sich zuschlug.

Caldwell stand keuchend am Tische, die plumpen Fäuste auf die Platte gestützt. Er sah zu Davenire hinauf.

„Ich möchte wissen," sagte er, „was dem Menschen einfiel — gerade mit mir Streit anzufangen. Was wir getan haben, geschah zum Besten aller, selbstverständlich auch zu seinem Besten. Was ging ihn das Frauenzimmer an?"

Er redete noch, als Masters wieder aus seiner Kammer trat. Der junge Mann hielt den schweren Revolver in der Rechten, die Mündungen gegen den Fußboden gekehrt. Kalt und ruhig sah er Caldwell an.

„Ich bin bereit und stehe Ihnen zu Diensten," sagte er.

„O!" stieß der schwarze Mann unwillkürlich hervor, während eine grünliche Blässe sein Gesicht überflog. „Wenn Sie also mit Gewalt . . Trollop, ich bitte Sie, die Vorbereitungen zu treffen, ich gehe inzwischen, meine Pistole zu laden."

Er schritt seiner Kammer zu, aber keineswegs mit der Festigkeit, die man bei einem Manne seines Charakters hätte erwarten sollen.

„Sie müssen's an Deck miteinander ausmachen," sagte Trollop zu den unbeteiligten Anwesenden. „Aber Masters, warum in aller Welt mußten Sie diesen ganz überflüssigen Streit beginnen? Ich gebe ja zu, es war eine schreckliche, schauderhafte Tat, aber sie war nicht zu umgehen. Das Mädchen hatte durch Zufall unsern Plan erlauscht — was blieb da übrig? Nicht jeder hätte sich zu diesem Schritt verstanden und sein ganzes Leben durch solch eine Erinnerung verdunkelt. Ich würde die Waffe nicht gegen den erheben, der uns allen diesen Freundesdienst erwies und uns damit zu der reichen Beute verhalf."

„Ich aber tue dies," versetzte Masters, „und einer von uns soll auf dem Flecke bleiben. Großer Gott!" fuhr er mit leidenschaftlicher Heftigkeit fort, „hat die Welt jemals einen feigeren, schnöderen Mord gesehen? Zwei solche Kerle dringen in die Kammer eines schutzlosen Mädchens, reißen sie aus dem Bett und — und — haben Sie sie erwürgt?" schrie er Davenire zu. „Ich bewundere den männlichen Gebrauch, den Sie von Ihrer Hünenkraft gemacht haben," schloß er mit dem Ausdruck verachtungsvollsten Hohns auf seinen verwüsteten, aber noch immer schönen Zügen.

Schweigend trat Davenire von dem Oberlichtfenster zurück; auch die andern schwiegen, bis Caldwell wieder im Salon erschien. Seine Waffe war der Masters ganz ähnlich; zog man den Abzug, dann drehte sich die eiserne Walze, welche die sechs Bohrlöcher als Kugelläufe enthielt; an ein rechtes Zielen war bei diesen schwerfälligen Maschinen nicht zu denken.

„Wo soll es sein, Trollop?" fragte er dumpf.

„Mittschiffs, beim Großmast," antwortete der Gefragte mißmutig. „Zwölf Schritt Distanz; geschossen wird, wenn ich das Taschentuch fallen lasse. Ist's so recht?"

Die Gegner waren damit einverstanden, und die ganze Schar begab sich hinaus an Deck.

„Ist's nicht jammerschade," rief Burn, als alle draußen im hellen Sonnenschein und umweht von dem frischen Winde standen, „ist's nicht jammerschade, daß zwei Kameraden jetzt einander totschießen wollen, nachdem unser Plan so ganz nach Wunsch gelungen ist?"

Masters sah ihn an, sagte aber kein Wort.

Trollop zog mit einem Stück Kreide einen Strich auf der Luvseite des Decks, ging zwölf Schritt nach hinten und zog vor seinen Fußspitzen einen zweiten Strich. Dann trat er zur Seite an die Reeling. Die Gegner nahmen ihre Plätze ein.

„Wieviel Schuß?" fragte der neben Masters stehende Burn.

manstedt bis Apolda ein **Raubanfall auf einen Einjährig-Freiwilligen** des Feldartillerie-Regiments Nr. 27 von einem Mitreisenden verübt worden. Ersterer wurde leicht verletzt. Letzterer ist während der Fahrt aus dem Zuge gesprungen, aber festgenommen und der Polizeiverwaltung in Apolda übergeben worden.

× **Rom**, 27. Dez. Das **50jährige Priesterjubiläum Sr. Heiligkeit des Papstes** wurde heute mit einem in der Basilika St. Giovanna de Lateran abgehaltenen feierlichen feierlichen Tedeum beschlossen. Der Feierlichkeit wohnten das diplomatische Korps beim hl. Stuhle, viele geistliche und weltliche Würdenträger und eine große Volksmenge bei.

b **Mailand**, 27. Dez. Nach Meldungen aus Rom ist der **Gesundheitszustand des Papstes sehr unbefriedigend**. Als Folgen von Ueberarbeitung machen sich Schwächeanfälle bemerkbar, auch ist der Schlaf sehr unruhig.

† **Paris**, 25. Dez. Gestern abend haben auf dem Boulevard St. Michel **Studentenkundgebungen** stattgefunden. Die Polizei schritt ein und nahm einige Verhaftungen vor.

† **Paris**, 26. Dez. **Erregte Kundgebungen der Studenten** fanden auch gestern wieder in der Umgebung der medizinischen Fakultät bei Gelegenheit des Wettbewerbes um die Zulassung zur akademischen Lehrtätigkeit statt. Die Garde Republicaine schritt verschiedentlich ein. Die Manifestanten zerbrachen die Fensterscheiben im Senatsgebäude und verhöhnten den militärischen Kommandanten im Palais Luxembourg.

b. **Petersburg**, 27. Dez. In der Duma hielt am Freitag der Minister des Auswärtigen **Iswolski** eine lang erwartete **Rede über die Balkanfrage**. Er betonte, daß auf der Balkanhalbinsel sich die Dinge offenbar günstig gestalten. Es sei vielleicht der erste Fall in der Geschichte, daß Rußland in seiner Aktionsweise gegenüber den türkischen Vorgängen auf die Einmütigkeit selbst derjenigen Mächte rechnen konnte, die früher Rußland gegenüber Mißtrauen und Mißgunst an den Tag legten. **Ein Protest gegen die Annexion Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich wäre für die russische Regierung der größte politische Fehler gewesen und hätte zu einem Konflikt mit Oesterreich-Ungarn führen können**. Der **Konferenzgedanke** rühre nicht von ihm her, sondern von der Türkei. Rußland dürfe auf die Zustimmung der Mehrzahl der Mächte rechnen. Der Türkei stehe bei den Verhandlungen eine wichtige Rolle bevor, und sie könne daher auf Rußlands Sympathien für ihre gerechten Forderungen rechnen. Rußland werde auf Wahrung des für alle nötigen Friedens bedacht sein und mit allen diplomatischen Mitteln für sämtliche Balkanstaaten warm und uneigennützig eintreten. Auf Rußlands Initiative sei in das Konferenzprogramm ein Punkt über Vergünstigungen für Serbien und Montenegro aufgenommen worden. Rußland könne nicht umhin, mit Bulgarien zu sympathisieren und es sei deshalb bemüht, ein gerechtes Abkommen zwischen Bulgarien und der Türkei möglichst schnell herbeizuführen. Bulgarien, Serbien und Montenegro müßten durchdrungen sein von dem Bewußtsein der Notwendigkeit moralischer und politischer Einigkeit untereinander. Das Ziel Rußlands bestehe darin, diese Staaten zusammenzuschließen mit der Türkei und sie durch den gemeinsamen Gedanken an dem Schutz ihrer nationalen und ökonomischen Selbständigkeit zu einigen. Rußland verfolge keinerlei habsüchtige Zwecke, sondern nur die gelehrsame friedliche Lösung der schwebenden Fragen.

Kapstadt (Kapkolonie), 26. Dez. **Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, haben 30 bewaffnete Hottentotten in der Nachbarschaft von Ukamas (Namaqualand) 8 europäische Farmer erschossen und sich dann in die Karcasberge zurückgezogen. Man vermutet, daß es sich um Eingeborene aus dem Upingtoner Distrikt handelt.**

* * *

Ein Überfall auf den Präsidenten der französischen Republik.

w. **Paris**, 25. Dez. Als Präsident Fallières heute vormittag in Begleitung des Generalsekretärs Ramondou und seines Adjutanten Oberst Lasson spazieren ging, wurde er auf der Place de l'Etoile von einem Cafékellner namens Jean Mathis angesprochen. Mathis **ergriff plötzlich den Präsidenten beim Hals** und versuchte, ihm den **Bart auszureißen**, wurde aber sofort von den Herren Ramondou und Lasson festgenommen. Man fand bei ihm eine Medaille mit dem Bildnis des Generals Mercier, eine Medaille der Patrie francaise, die Karte eines gelben Syndikats und eine Sammlung Marken mit dem Bildnis des Herzogs von Orleans. — Der Überfall des Kellners Mathis auf den Präsidenten Fallières war so heftig, daß der **Stock Fallières entzweibrach**. Doch verlor der Präsident keinen Augenblick seine gewöhnliche Ruhe und Kaltblütigkeit und setzte seinen Spaziergang fort, von dem er um 10½ Uhr ins Elysée zurückkehrte.

w. **Paris**, 26. Dez. Der Kellner Mathis erklärte beim Verhör, er habe den Angriff auf den Präsidenten **nach vorheriger Überlegung** ausgeführt; er bedaure die Tat nicht und habe das Bewußtsein, eine Pflicht erfüllt zu haben.

Paris, 27. Dez. Auf Grund einer Verfügung des Untersuchungsrichter Zolid, der die Angelegenheit des Kellners Mathis bearbeitet, begab sich heute der Chef der Sicherheitspolizei, Harmard, in die Bureaus des Blattes Jaune, um dort eine Haussuchung vorzunehmen. Da er dort niemanden antraf, legte er die Siegel an. Später traf der Direktor des Blattes Pietry in den Räumen ein und entfernte die Siegel.

w. **Paris**, 26. Dez. Sämtliche Minister und das Präsidium der Kammer begaben sich nach dem Elysee, um dem Präsidenten Fallieres ihre **Entrüstung über den Ueberfall** auszusprechen. Die meisten Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger sprachen ebenfalls im Elysee vor. — Der deutsche Botschafter **Fürst Radolin** begab sich nach dem Ministerpräsidium, wo er, da Ministerpräsident Clemenceau abwesend war, dem Kabinettschef seine Entrüstung über den Ueberfall auf den Präsidenten und seine Sympathie für diesen ausdrückte. Dann sprach Fürst Radolin noch auf dem Ministerium des Aeußern vor.

w. **Paris**, 26. Dez. Der Kellner Mathis, der den Ueberfall auf den Präsidenten Fallieres verübt hat, hatte schon seit mehreren Monaten **Beziehungen zu royalistischen Komitees**. Seine Wirtin, die nichts von seinen politischen Beziehungen wußte, erklärte, Mathis lebe in geordneten Verhältnissen, bezahle regelmäßig seine Miete und suche Arbeit.

Nicola Nacké †.

Die Kunde von einem entsetzlichen Vatermorde kommt aus Mainz; das Opfer ist ein Mann, der in selbstlosester, aufreibender Tätigkeit um die Katholiken Deutschlands sich die größten Verdienste erworben hat. Mit ihm fanden drei blühende Töchter den Tod durch die Hand des meuchelmörderischen Sohnes. Das Wolff'sche Telegraphenbureau meldet:

Mainz, 26. Dez. **Heute Vormittag ermordete der Sohn des früheren Reichs- und Landtagsabgeordneten Nacké seinen Vater und seine drei erwachsenen Schwestern, von denen die eine sich am Heiligen Abend verlobt hatte. Der Mörder, welcher Student der Astronomie ist, wurde verhaftet. Der Beweggrund soll darin zu suchen sein, daß er nicht genügend Geld von seinem Vater bekommen hatte.**

Der durch die Hand seines einzigen Sohnes Ermordete war am 11. Januar 1847 in Mainz geboren, übernahm das väterliche Weingeschäft und war namentlich in der Hitze des Kulturkampfes einer der berufensten Führer des katholischen Volkes, ein hinreißender Redner und umsichtiger Agitator. Nicht allein die katholischen Vereine seiner Vaterstadt verehrten in ihm ihren eifrigen Förderer, sondern weit hinaus in die deutschen Lande rief man ihn, wenn man seines Rates bei Vereinsneugründungen bedurfte. Besonders bekannt wurde er als Mitbegründer und ständiger Sekretär des Mainzer Katholikenvereins (1872—76). Auf der alljährlichen Katholikenversammlung war er ein gern gehörter Redner und wußte namentlich in seinen Reden über Papsttum und Ordenswesen die Zuhörer in seinen Bann zu ziehen. Aus allen seinen Reden klang vornehmlich seine kindliche Verehrung der Gottesmutter wieder. Auch in Hamm ist der auf so tragische Weise uns Allen Gekommene kein Unbekannter. Er sprach wiederholt hier in Versammlungen und kandidierte auch in den 80er Jahren für den Reichstags-Wahlkreis Hamm-Soest. R. i. p.

Deutschland und Portugal.

as. Als neulich die Nachricht durch die Presse ging, eine Verlobung des neuen portugiesischen Königs Manuel mit der Prinzessin Viktoria Luise, der jüngsten Tochter des Kaiserpaares, stehe in Aussicht, da folgte dem recht bald ein, wenn auch nicht offizielles, so doch aus offiziellen Quellen stammendes Dementi.

Diese Verlobungsnachricht stand wohl in enger Beziehung zu den gerade damals schwebenden deutsch-portugiesischen Handelsvertrags-Verhandlungen. So, wie die hohen Politiker über die wirtschaftlichen Geschicke der Völker zu entscheiden haben, so suchen sie gerne auch einen Einfluß auf die Geschicke der Herrscherhäuser zu gewinnen. Sie wissen ja nur zu gut, daß derartige Beziehungen unter den Herrscherhäusern in mancher Beziehung von großem Vorteil für den Gang der politischen Dinge überhaupt sind. In der neueren Zeit liegen freilich mancherlei Fälle vor, in denen die Herrscher die Interessen ihres Landes höher gestellt haben, als die Interessen ihrer Familien. So hat z. B. der deutsche Kaiser seinerzeit in dem griechisch-türkischen Kriege vor einem Jahrzehnt durchaus auf türkischer Seite gestanden, obwohl seine Schwester mit dem griechischen Thronfolger verheiratet ist. Aber das sind doch Einzelfälle. Daß z. B. augenblicklich England so eifrig dabei ist, einen Einfluß auf die Verheiratung aller möglichen Thronfolger zu gewinnen, nach besten Kräften bestrebt ist, überall englandfreundliche Prinzessinnen unter die Haube, und zwar unter eine möglichst einflußreiche Haube, zu bringen, das beweist doch, daß man den Einfluß dieser Familienbeziehungen nicht unterschätzen soll.

Unter den Gründen, die man für die Unwahrscheinlichkeit einer deutsch-portugiesischen Verlobung ins Feld führte, figurierte auch jener, die Zustände in Portugal seien viel zu unsicher, als daß das deutsche Kaiserpaar seine Lieblingstochter dahin gehen lassen werde. Die drei großen Halbinseln, in die Europa im Süden ausläuft, sind ja alle drei recht spät zu geordneten sozialen und staatlichen Verhältnissen gekommen. In Italien hat man erst in allerletzter Zeit den Staatskredit soweit zu heben vermocht, daß man das Land unter die Staaten mit politisch gesunden Verhältnissen rechnen kann. Auf dem Balkan sind für die nächste Zeit gesunde politische Verhältnisse nicht zu erwarten. Spanien ist im Laufe der letzten Zeit immer mehr aus der Reihe der wirklichen Großmächte ausgeschieden, und es steht auch in finanzieller Beziehung so schlecht, daß man sich nicht darüber zu wundern braucht, wenn die Großmächte auch in die spanischen Einflußsphären einzudringen und dort mehr oder weniger intensiv „Interessen" zu schaffen suchen. Einen der „kränksten Männer" unter den „kranken Männern", die es unter den Staaten Europas gibt, aber bildet das Nachbarland auf der Pyrenäen-Halbinsel: Portugal. Das Land steht in finanzieller Beziehung überaus schlecht. Seit Jahrzehnten ist eine „Finanzreform" nach der anderen gefolgt, und jedesmal sind die Besitzer portugiesischer Anleihen im Auslande, so auch in Deutschland, die Leidtragenden gewesen. Die Verhältnisse sind in den letzten Jahren auch nicht wesentlich besser geworden. Im Lande selber schlagen sich zwei große Parteien um die Vorherrschaft, die Konservativen und die Liberalen, und die Führer beider Parteien setzen alles daran, aus jedem neuen politischen Vorgang möglichst viel Nutzen für sich selber herauszuschlagen. In diesen politischen Wirrwarr sieht sich nun der junge König Manuel hineingestellt. Noch sehr jung, ohne eine wirklich durchgreifende Bildung und Erziehung, ohne eine fest begründete Weltanschauung, ohne hinreichend staatsmännische und wirtschaftliche Kenntnisse und Ansichten ist er ein Spiel der Launen jener Leute, die dort um die Herrschaft ringen. Bezeichnend für die Situation ist die Meldung, daß der frühere **Exdiktator Franco** neuerdings wieder einen Einfluß auf die Verhältnisse in Portugal zu gewinnen sucht, indem er dem jungen Thronfolger beteuern läßt, wenn seine erzreaktionäre Richtung nicht wieder ans Ruder komme, dann stehe dem jungen König das Schicksal bevor, das seinem Vater vor seinen Augen zuteil geworden ist. Und noch bezeichnender als das ist die Meldung, daß diese Schwarzmalerei auf den jungen König einen großen Eindruck gemacht habe.

Daß derartige Zustände nicht gesund sind, das leuchtet ein, und daß unter diesen Umständen die Mächte des Auslandes nach Möglichkeit ihre Interessen in Portugal zu erweitern suchen, liegt auf der Hand. Der Interessenkreis Portugals ist ja ungeheuer groß. Es hat noch aus seiner Glanzzeit eine große Zahl von Kolonien, die zum Teil erhebliche Bedeutung haben. Zwei von ihnen, wohl die wichtigsten, grenzen an deutsche Kolonien. Das ist im Norden von Deutschsüdwestafrika die Kolonie **Angola** und im Süden von Deutschostafrika die Kolonie **Mozambique**. Beide sind für die Ergänzung der deutschen Interessensphären von ungeheuerer Bedeutung, und daher konnte jetzt die Behauptung aufkommen, bei den Verhandlungen über den deutsch-portugiesischen Handelsvertrag seien geheime Abkommen über koloniale Beziehungen geknüpft worden. Der eine behauptet, es handele sich um eine „Regulierung" der deutschsüdwestafrikanisch-angolischen Grenze in der Weise, daß der weit hinaus ins Innere bis an den zum Osten Afrikas fließenden Zambesi-Strom reichende „Caprivi-Zipfel" an Portugal für die im Norden an Deutschostafrika an portugiesischen Gebieten gelegene Tigerbai oder den Alexanderhafen ausgetauscht werden sollten. Andere meinen, es handele sich um die Herstellung eines Wasserweges aus dem südwestlichen Teile von Deutschostafrika, vom Nyassa-See aus zum Ozean auf dem Wasserwege des Zambesi. Etwas Näheres darüber weiß man ebenso wenig wie über die etwaige Behandlung der Heiratsfrage.

Auf jeden Fall ist es interessant, zu sehen, daß man von Deutschland aus eifrig dabei ist, den englischen Bestrebungen auf Erweiterung des Einflusses gegenüber Portugal ein Gegengewicht entgegenzusetzen.

Soziale Umschau.

Die Standesbildung im Handwerk.

sk. So sehr auch die wachsende Einsicht in Handwerkerkreisen zu begrüßen ist, daß eine tüchtige theoretische und fachliche Ausbildung des einzelnen für seine wirtschaftliche Lage sowie die Hebung der Verhältnisse des gesamten Handwerks von außerordentlicher Wichtigkeit ist, ebensosehr bleibt zu bedauern **die noch immer ungenügende Orientierung in den eigentlichen Standesfragen**. Wir denken hier vorzüglich an die Fragen der die Handwerkerinteressen berührenden Gesetzgebung, Selbsthilfebestrebungen, Wahrung der Handwerkerinteressen gegenüber der Kommune usw. Diese Berufsbildung ist aber unerläßlich, wenn sich auch das Handwerk in der Oeffentlichkeit zur Verfechtung seiner berechtigten Forderungen, zur Wahrung seiner gesellschaftlichen Position die ihm gebührende Rolle sichern will, wie sie andere Stände, Landwirtschaft, Arbeitgeber und Arbeitnehmer in der Industrie, freie Berufe usw. bereits sich erkungen haben. Gelegenheit zur Orientierung über die wichtigsten Standesfragen bietet, soweit dies in so kurzer Spanne Zeit eben möglich ist, der **dritte Soziale Kursus für Handwerker**, den der Volksverein für das katholische Deutschland vom 8. bis 13. Februar an seiner Zentralstelle in M.-Gladbach abhält. Den einzelnen Handwerkern sowie den Handwerkerkorporationen ist dringend zu raten, von dieser sich ihnen bietenden Gelegenheit nach Möglichkeit Gebrauch zu machen. Anmeldungen zu dem Kursus werden an das **Volksvereinshaus in M.-Gladbach** erbeten, von wo auch jede nähere Auskunft unverzüglich erteilt wird.

br. **Die Tarifverträge im Jahre 1907.** Während die Statistik 1646 Tarifverträge für 46 033 Betriebe mit 380 401 Arbeitern als im Jahre 1906 abgeschlossen oder erneuert zählte, sind für das Jahr 1907 von den Arbeitnehmer-Verbänden als abgeschlossen, erneuert oder verlängert 2811 Tarife für 42 145 Betriebe mit 372 794 Personen mitgeteilt worden. Als Bestand am 1. Januar 1907 sind 3562 Tarife für 97 344 Betriebe mit 817 150 Personen verzeichnet, als Bestand am 31. Dezember 1907: 5319 Tarife für 110 980 Betriebe mit 974 074 Personen. Befragt waren sowohl die Arbeitgeber- wie die Arbeitnehmerverbände. Die Arbeitgeber hatten aber nur über 319 im Jahre 1907 abgeschlossene Tarifverträge berichtet. Diese geringe Zahl wird in der Hauptsache dadurch erklärt, daß die größeren Arbeitgeberverbände nur wenige Tarifverträge abgeschlossen haben, während die kleineren Ortsgruppen und Einzelfirmen, die mit den Arbeitnehmerverbänden Vereinbarungen trafen, dem Hauptverbande in vielen Fällen überhaupt keine Nachricht gaben. Das Kaiserliche Statistische Amt konnte, da ihm nicht alle vertragschließenden kleinen Lokalverbände der Arbeitgeber und vollends nicht die einzelnen Firmen bekannt waren, seinerseits dies Material der Hauptarbeitgeberverbände nur um weniges ergänzen.

Kirche und Schule.

* **Münster**, 25. Dez. Am Donnerstag kurz nach Mittag ist der ordentliche Professor der Kirchengeschichte und christl. Archäologie der hiesigen Westf. Wilhelms-Universität, Dr. theol. Ant. Pieper, sanft entschlafen. Dr. Pieper wurde am 20. März 1854 zu Lüdinghausen geboren, studierte von 1874 bis 1883 an den Hochschulen in Münster, Innsbruck und Rom, wurde 1878 zum Priester geweiht und 1883 in Freiburg i. Br. zum Doktor der Theologie promoviert. Seit 1890 Privatdozent an der damaligen Akademie in Münster, erfolgte 1896 seine Ernennung zum außerordentlichen Professor und drei Jahre später zum ordentlichen Professor. Prof. Dr. Pieper bekleidete vor einigen Jahren auch das Amt des Rektors der hiesigen Hochschule.

Hannov.-Münden, 23. Dez. Privatstunden auf städtische Kosten sollten nach einer durch die Blätter gehenden Nachricht (vergl. Westf. Volksztg. Nr. 297) 24 Knaben der hiesigen Volksschule erhalten. Hierzu teilt der Rektor der betr. Schule den „Mündesche Nachrichten" mit: Die von mir aus freier Entschließung angeordneten Nachhilfestunden beziehen sich nur auf eine Anzahl Schüler der letzten Klasse (VII a und b), welche teils ein Jahr, teils 2 Jahre und noch länger in dieser Klasse sitzen und trotz aller Mühe des Lehrers zu Ostern voraussichtlich die Versetzungsreife noch nicht erlangen werden. Die besonderen Nachhilfestunden sollen nun der letzte Versuch sein, diese alte Veteranen eine Klasse weiterzubringen. Ein Schüler, bei dem auch dieser Versuch fehl schlägt, eignet sich nicht für die Volksschule, sondern muß irgend einer Anstalt für Schwachbefähigte überwiesen werden. Die Ursache dieser betrübenden Erscheinung liegt nicht in den Schul- oder gar in den Lehrerverhältnissen, sondern lediglich in den häuslichen bezw. Familienverhältnissen. Im allgemeinen kann man sagen, daß derartige arme Kinder als Beispiele für die von dem Götzen „Alkohol" geforderten bedauernswerten Opfer aufzufassen sind. In dieser Hinsicht machen wir Lehrer allerdings in Münden oft wenig angenehme Erfahrungen. Es ist klar, daß derartige „konservative Elemente" für die betr. Klasse mit der Zeit die Gefahr der Ueberfüllung heraufbeschwören. Ebenso klar ist es auch, daß einem Lehrer nicht zugemutet werden kann, neben seiner vollen sonstigen Beschäftigung sich noch der besonderen Nachhilfe dieser Schwachbefähigten unentgeltlich zu widmen, weshalb man den städtischen Behörden für die Unterstützung des Bestrebens, hier reine Bahn zu schaffen, großen Dank wissen muß.

Westfalen — Rheinland.

Dülmen, den 20. Dezember.

* **Das goldene Priesterjubiläum** können im Jahre 1909 acht Priester der Diözese Münster begehen und zwar am 22. Juni unser hochw. Herr Bischof Dr. Hermann Dingelstad, Pfarrer Wensink in Westerholt, Pfarrer Wegener in Riesenbeck, der hochw. Herr Stevens, emerit. Pfarrer von St. Hubert, ferner am 3. Dezember Pfarrer Gerwermann in Hövel, Pfarrer Hockenbeck in Petkerbeck, Pfarrer Rottmann in Cappenberg und Pfarrer Winkler in Gemen. Das silberne Priesterjubiläum können 1909 insgesamt 17 Priester in der Diözese feiern, u. a. am 27. Januar der hochw. Herr Geistl. Rat Rienhaus, Direktor des Borromäum, am 3. März Pfarrer Glasmeier und Universitätsprofessor Dr. Mausbach.

* **Schlechte Zeiten auch bei der Eisenbahn.** Die Einnahmen der preußischen Staatsbahnen sind, wie die „Voss. Ztg." mitteilt, im letzten November so schlecht gewesen, wie fast noch nie. Denn sie weisen im Verhältnis zum Verkehr in diesem einzigen Monat einen Rückgang um fast 7½ Millionen auf. Die Einnahmen des laufenden Jahres werden überhaupt bedeutend hinter dem Voranschlage zurückbleiben. Die Ursache des Rückganges liegt in dem beträchtlich verminderten Güterverkehr, der seit dem ersten April Minder-Einnahmen in Höhe von 34 Millionen aufweist. Das sind in der Tat schlechte Zeiten.

* **Um den neuen Dreimarkstücken** werden am 31. Dezember 15 Millionen Mark ausgeprägt sein," eine Prägung von weiteren 15 Millionen wird sich als-

---

„Soviel, als nötig sind, den da zu töten," zischte Caldwell zwischen den zusammengekrampften Kinnbacken hervor.

„O nicht doch!" rief Shannon. „Wir wollen hier keine Schlächterei! Ich schlage vor, nur einen Schuß. Geht der fehl, dann mögen sie sich wieder vertragen."

„Gehen Sie aus dem Wege, Burn," sagte Caldwell, mit dem Revolver seitwärts winkend.

Die Zuschauer gruppierten sich auf der Großluke, die inzwischen wieder zugedeckt worden war. Trollop nahm ein weißes Tuch aus der Tasche und hielt es empor.

„Fertig?" fragte er.

„Fertig!" antworteten die Gegner zugleich.

Masters warf einen Blick gen Himmel, dann richtete er das Auge fest auf den Feind. Der stand mit gesenktem Nacken und katzenartig emporgezogenem Rücken; Mord lag in seiner ganzen Haltung, Mord funkelte aus seinem roten Auge, grinste aus dem verbissenen Zuge um seinen Mund. Wer ihn beobachtete, in dem mußte die Befürchtung aufsteigen, daß dieser Mann menchlerische Tücke im Schilde führe, daß er die Kugel noch vor dem Zeichen entsenden würde. Diese Befürchtung wäre allerdings grundlos gewesen.

Trollop ließ das Tuch fallen; die Schüsse krachten gleichzeitig. Masters tat einen Sprung rückwärts, der Revolver entfiel seiner Hand. Er griff nach dem Herzen, schaute sich nach Burn um, lächelte ihm zu und stürzte dann nieder auf sein Angesicht.

Caldwell stand wie zuvor, unverletzt.

„Ist er tot?" forschte Donovire beklommen.

Burn war herzugeeilt und hatte den Freund mit scheuender Hand auf den Rücken gelegt. Dreimal noch entrang sich ein leises Stöhnen den Lippen des Gefallenen, dann war seine Seele entflohen.

„Ein guter Schuß," sagte Trollop zu Caldwell, neben dem Toten niederkniend. „Sehen Sie her."

Er wies auf ein kleines Loch in Masters Rock; dasselbe befand sich genau über dem Herzen.

17. Kapitel.

Der Name der Insel.

Ein stiller, nebelvoller Abend lag über der See. Die Brigg „Wellesley" lag auf südwestlichem Kurse, oder richtiger, sie würde einen südwestlichen Kurs verfolgt haben, wenn sie nicht mit schlaffen Segeln einfach sacht nach Lee abgetrieben wäre.

Mr. Hardy hatte die Wache an Deck. Kommandant Boldock, Mr. Matthews und Miß Mansel saßen in der Kajüte unter der kleinen Hängelampe.

Die junge Dame war noch immer sehr blaß, und wenn sie gedankenvoll vor sich hinblickte, dann lag es noch wie ein leiser, zögernder Schatten von Furcht auf ihren feinen Zügen und in den dunklen Augen. Im allgemeinen aber sah sie für jemand, der erst kürzlich einer so grausigen Gefahr entrissen wurde, und der so schlimme Erinnerungen im Herzen trägt, recht wohl und munter aus. Der Schlafrock verlieh ihrem Äußern eine gewisse, bequeme Behaglichkeit, und ihr reiches, schwarzes Haar schimmerte in tadelloser Frisur im Scheine der Lampe. Die Augen des Kommandanten ruhten oft mit Wohlgefallen auf ihr, und Mr. Matthews, der ihr gegenüber saß, betrachtete sie mit den Blicken eines alten, guten Freundes.

Auf dem Tische, der mit einem groben Leinwandtuche bedeckt war, dessen Gewebe von Salzkristallen glitzerte, die von der letzten Wäsche im Seewasser daran hafteten, stand ein frugales Abendbrot: Hartbrot, Schinken, ein Stück kaltes Salzfleisch, dazu Wein und Rum. Der Schiffer und Mr. Matthews tranken Rum und Wasser, vor Miß Mansel aber stand ein Glas Madeira.

„Glauben Sie, Kapitän Boldock," sagte die junge Dame, „daß die armen Passagiere in ihren Booten Aussicht auf Rettung haben?"

„Das glaube ich wohl, um so mehr, als man die Matrosen unter sie verteilt hat," antwortete der Kommandant. „Eins oder das andere der Auswandererschiffe, die des Weges kommen, wird sie sicher auffammeln."

„Es muß aber doch schrecklich sein, die ganze lange Nacht im offenen Boot auf dem weiten, finsteren Meere zuzubringen," meinte Miß Mansel, sich ein wenig schüttelnd. „Und wenn es dann windig wird und die See hohl geht, oder wenn der dichte Nebel kommt — hu!"

„Junge Männer, die nach wochenlangem Umhertreiben in Booten gerettet wurden, sind von ihren eigenen Müttern nicht mehr erkannt worden, so greisenhaft alt sahen sie aus," bemerkte Mr. Matthews, düster in sein Glas schauend.

„Das kann ich sehr wohl verstehen," nickte das Mädchen gedankenvoll. „In solcher langen Todesnot altert man schnell."

„So ist es," bestätigte der Steuermann. „Jede Stunde gräbt eine tiefe Linie in das Gesicht solch eines Schiffbrüchigen."

„Und Gespenster ziehen in dem heulenden Nachtwind über das Boot und färben dem Armsten das Haar grau," lachte der Kommandant. „Machen Sie unsere Miß doch nicht grausich, Mr. Matthews!"

(Fortsetzung folgt.)

bald anschließen. Wenn darüber geklagt wird, daß zurzeit auffallend wenig neue Dreimarkstücke im Verkehr zu haben seien, so liegt die Erklärung hierfür einerseits in dem Umstande, daß von den ausgegebenen 5 Millionen Stücken der ersten Prägung auf den Kopf der Bevölkerung zurzeit nur ein Bruchteil kommt. Andererseits erschwert auch die Neuheit der Münze vorderhand eine weitere Verbreitung; das Publikum hält die in seinen Besitz gelangten neuen Dreimarkstücke, die den Reiz der Neuheit haben, gern zurück, besonders jetzt in der Weihnachtszeit, wo die neuen Taler zu Geschenkzwecken dienen. Die Reichsbank hat nur eine geringe Anzahl Dreimarkstücke in ihrem Besitz. Von der Konkurrenzmünze des Talers, dem Fünfmarkstück, ist für das Jahr 1909 eine Prägung nicht in Aussicht genommen, da es nicht ausgeschlossen ist, daß diese Münzen durch die Ausgabe der Dreimarkstücke vom Verkehr abgestoßen werden.

‡ **Eine Weihnachtsfeier** hielt am ersten Weihnachtstage nachmittags auch der Gesangverein Sängerbund im Sternemannschen Saale ab, wobei Verlosung und Gesänge sich abwechselten und den Anwesenden recht vergnügte Stunden bereiteten.

≈ **Der Knappenverein St. Barbara** brachte im Weihnachtstage, nachmittags 5 Uhr, im Kauteschen Saale, der dicht besetzt war, das Weihnachtsfestspiel „Ludgerus", der Apostel der Deutschen, zur Aufführung, das einen großen Erfolg erzielte. Es ist ein prächtiges historisches Gemälde in großem Stil, welches sich hier vor dem Auge des Zuschauers entrollte. Da der Schauplatz des Festspiels größtenteils auf heimatlichem Boden liegt, hat dasselbe besonderes Interesse für uns Westfalen. Die Aufführung war eine recht gute, die Kostüme tadellos und da jeder Mitspieler sich seiner Rolle genau angepaßt hatte, war das Zusammenspiel ein recht harmonisches, sodaß es bei den Zuschauern auch allgemeinen Beifall fand. Hoffentlich findet noch eine Wiederholung der Aufführung statt. Wir können einen Besuch des Festspieles nur empfehlen.

Der Winter hat sich am Schlusse der Weihnachtstage mit aller Strenge eingestellt. Schneidender Wind fegte gestern durch Straßen und Felder, während das Thermometer —4 Grad aufwies, eine Temperatur, die sich heute morgen auf —7 Grad erhöhte.

○ **Gestohlen wurde** am 1. Weihnachtstage, morgens gegen 11 Uhr, bei den Eheleuten Lehmkuhl, Mitwick, ein Paar Schuhe, ein Anzug mit Uhrkette, sowie Fleisch- und Wurstwaren und zwar zu einer Zeit, währenddem die Eigentümer mit Eltern und Kindern im Wohnzimmer versammelt waren.

÷ **Das Militär-Streichkonzert**, welches die Kapelle des Kürassierregiments von Driesen am Weihnachtsabend im Limbergschen Saale zum Besten gab, war recht rege besucht. Das Publikum wurde in seinen Erwartungen nicht getäuscht. Das Programm war sehr reichhaltig und gewählt. Musiknummern wie die Ouverture zur Oper „Norma" von Bellini, eine japanische Romanze von Mewes, eine Fantasie aus Troubadour von Verdi, Walzerträume von Strauß, sowie eine Fantasie aus „Stradella" von Flotow bildeten für das anwesende Publikum einen Hochgenuß und wurden infolgedessen auch besonders günstig aufgenommen, während auch die übrigen Stücke mehr oder weniger regen Beifall fanden. Die Leistungen des Orchesters waren sehr zufriedenstellend.

* **Der Schweine-Versicherungs-Verein** Dülmen hält eine General-Versammlung am 6. Januar 1909 (Hl. Drei-Könige), nachm. 4 Uhr, im Saale des Herrn Franz Kaute ab. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung wird um pünktliches und vollzähliges Erscheinen ersucht.

× **Kath. Arbeiterverein.** Die Weihnachtsfeier, welche der kath. Arbeiterverein gestern nachmittag im Kauteschen Saale veranstaltet hatte, war von Gästen und Mitgliedern stark besucht und zeigte bei reicher Abwechselung ein schönes Bild von Eintracht und Zusammengehörigkeit. Nach Begrüßungs- und Weihnachtsgedichten, welche der weihevollen Stimmung des Festes Rechnung trugen und allgemein ansprachen, brachte der mehrstimmige Chor sein Programm zur Ausführung, welches in schönen Weihnachtsliedern bestand und bestens zur Wirkung kam. In recht herzlichen Worten gedachte der Herr Präses in seiner Weihnachtsansprache der hohen Bedeutung des Weihnachtsfestes, besonders aber der Gaben die das Christkind für den Arbeiterstand gebracht hat. Alles in allem war die Familienfeier des Vereins eine sehr schöne, die bei allen Anwesenden einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen hat.

Nordkirchen, 26. Dez. Bei der am Mittwoch hier abgehaltenen Treibjagd in den herzoglichen Forsten wurden 70 Hasen, 9 Kaninchen und drei Fasanen zur Strecke gebracht.

* **Hövel**, 25. Dez. Das Zentralhilfskomitee für die Hinterbliebenen der auf Zeche „Radbod" Verunglückten hat beschlossen, die angesammelten Gelder, die die Höhe von 1 200 000 ℳ erreicht haben, in Form von Zusatzrenten zu den gesetzlichen Renten an die Hinterbliebenen zu verteilen. Es wird angenommen, daß für jede Witwe eine Zusatzrente von jährlich 150 ℳ und für jedes Kind eine solche von 50—75 Mark ausgezahlt werden kann. Einen Betrag von 200 000 ℳ will das Komitee für etwa später eintretende Unglücksfälle reserviert lassen. Die Verwaltung des Kapitals, sowie die Auszahlung der Zusatzrenten soll durch den Knappschaftsverein erfolgen.

* **Nottuln**, 23. Dez. (Eingesandt.) Lobend wird es anerkannt, daß die früher oft unpassierbaren Wege im Kirchspiel Nottuln in den letzteren Jahren bedeutend verbessert sind. Zu dieser Bauerschaft führt eine schöne Chaussee, so daß jetzt alle Kinder auch bei regnerischem Wetter bequem zum Dorf kommen können. Wie ist es nun aber im Orte selbst? Vor drei Jahren hat man allerdings angefangen, auch dort Remedur zu schaffen. So hat man damals die Burgstraße, die wegen ihrer vielen Unebenheiten der Ausbesserung am bedürftigsten war, eine kurze Strecke neu gepflastert. Dem Vernehmen nach sollte die ganze Straße in drei Jahren fertiggestellt sein. Bis jetzt ist aber noch weiter nichts geschehen. Da die Burgstraße eine der belebtesten Straßen und zugleich Verbindungsstraße zur Bauerschaft Stevern ist, so sollte man den Anwohnern dieser Straße auch gerecht werden und den Ausbau derselben baldigst in Angriff nehmen.

* **Münster**, 24. Dez. Herr Provinzialschulrat Prof. Dr. J. Norrenberg ist zum 1. Januar 1909 in das Kultusministerium berufen worden. Er hatte im hiesigen Provinzialschulkollegium das Dezernat für die realen Unterrichtsanstalten. — Zum Regens des Bischöflichen Priesterseminars hierselbst ist an Stelle des zum Weihbischof vorgeschlagenen seitherigen Regens Illigens Pfarrer Hugo Greving von St. Josef ernannt worden. In der Gemeinde St. Josef, die unter der 17jährigen segensvollen Amtszeit des Pfarrers Greving zur selbständigen Pfarre erhoben wurde und die prächtige, zweitürmige St. Josefskirche errichtete, sieht man ihn ungern scheiden. Der neue Regens ist geboren in Stadtlohn und steht jetzt im 59. Lebensjahre. — Die Oberlehrerinnenprüfung wurde Dienstag abend beendigt. Es unterzogen sich ihr 17 Kandidatinnen, von denen 16 bestanden.

= **Werne** a. d. Lippe, 27. Dez. Ein großes Fischsterben war am Donnerstag in der Lippe zu beachten, da Tausende und Abertausende der Tiere in allen Größen an der Oberfläche schwammen. Wie sich bald herausstellte, ist die Ursache der Erscheinung in dem Umstande zu suchen, daß der Damm des Klärteiches der Abwässer von der Nebenprodukten-Gewinnung der Zeche Werne durchgebrochen war und diese Abwässer in ungeklärtem Zustande in die Lippe gelangten.

= **Soest**, 27. Dez. Ein schönes Weihnachtsgeschenk ist der Geistlichkeit der St. Patrokli-Gemeinde beschert worden. Es ist nämlich vor dem Landgericht in Arnsberg ein langjähriger Prozeß, der zwischen der hiesigen St. Patrokli-Gemeinde und dem Königl. Domänenfiskus schwebte, zu gunsten der Kirchengemeinde entschieden. Es handelte sich um die Erhöhung der Gehälter der vier hiesigen Geistlichen, von denen der Propst bisher das gesetzliche Minimalgehalt und jeder der drei Kapläne nur 1350 ℳ bezogen. Nach der nunmehrigen Entscheidung erhält der Propst 1000 Mark mehr als bisher, während die Gehälter der Kapläne auf 1800, 1750 und 1600 Mark festgesetzt worden sind.

÷ **Unna**, 27. Dez. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich in der Mittagstunde des zweiten Feiertags auf dem sog. alten Schacht der Zeche „Königsborn". Der Stallmeister Nolte geriet in den im Gange befindlichen Ventilator und wurde, ehe die Maschine abgestellt werden konnte, völlig zerschmitten. Der auf so traurige Weise Verunglückte, ein noch ziemlich junger Mann, hinterläßt Frau und vier kleine Kinder.

Bielefeld, 27. Dez. Ausschreitungen in der Christnacht. In einer neben dem Landgericht belegenen Wirtschaft entstand in der Christnacht ein großer Streit, welcher mit einer umfangreichen Schlägerei und Messerstecherei endigte. Drei Personen wurden schwer, einer von ihnen sogar lebensgefährlich, verletzt und mußten dem städtischen Krankenhause zugeführt werden. Von den Tätern wurden drei hinter Schloß und Riegel gebracht. Die betreffende Wirtschaft ist Eigentum des Justizfiskus; sie wurde vor einiger Zeit zum Zwecke eines Umbaues des Landgerichts von der Justizverwaltung käuflich erworben.

Bielefeld, 24. Dez. Ungetreuer Beamter. Der Oberbuchhalter Rottmann von der hiesigen Kämmereikasse wurde gestern wegen Unterschlagung in amtlicher Eigenschaft empfangenen Gelder verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert, jedoch nach Stellung einer Kaution vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt. Er verwaltete die Kasse des städtischen Krankenhauses und hat in dieser Eigenschaft die sog. Abonnentengelder, welche die Herrschaften für Versicherung ihrer Dienstboten zahlten (je 6 Mark pro Jahr) in mehreren Fällen unterschlagen, wie bei einer außerordentlichen Revision der Kasse festgestellt wurde. Die unterschlagene Summe (etwa 150 Mark) soll er zur Deckung von Spielverlusten verwendet haben.

* **Bochum**, 27. Dez. Dem Sprecher der Prinzendelegation auf Radbod, Pilgrim, und fünf seiner Kameraden, die auf Zeche Baakermulde Arbeit bekommen hatten, wurden zum nächstzulässigen Kündigungstermin wieder gekündigt. Pilgrim war inzwischen auf persönliche Vorstellung bei der untersuchenden Bergbehörde als Zeuge vernommen worden, da er, wie viele andere Zeugen, noch keine Vorladung erhalten hatte. Er hat mit seinen Kameraden im Bochumer Revier nirgends Arbeit bekommen.

* **Recklinghausen-Süd**, 24. Dez. Auf schreckliche Art und Weise ums Leben gekommen ist heute früh der 60jährige Kriegsinvalide Barthold von hier. Der Fahrer des von Herne kommenden Straßenbahnwagens bemerkte in der Nähe des Eisenwerks Stolle und Co. Barthold vor dem Wagen auf den Schienen liegen. Trotzdem er sofort bremste, gelang es ihm nicht, den Wagen rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Der Körper des alten Mannes wurde von der am Wagen angebrachten Fangvorrichtung aufgefangen, doch bemerkte man, daß er eine schwere Kopfverletzung erlitten hatte, an deren Folgen er einige Minuten nach dem Vorfall verschied. Es wird angenommen, daß Barthold infolge unglücklichen Zufalls auf die Schienen der Straßenbahn gestürzt ist und hierdurch den Schädelbruch erlitten hat.

Vermischtes.

Hannover, 27. Dez. Die Vorfreude. Während einer Trauung in einem hannoverschen Dorfe fiel ein junger Mann in Ohnmacht, da er schon zwei Tage gehungert hatte, um beim Hochzeitsschmaus recht einhauen zu können.

Hannover, 24. Dez. Bankier Hagemann aus Hildesheim, dessen Bankhaus vor vier Wochen mit einer halben Million Mark Passiven die Zahlungen einstellte, ist in Hannover verhaftet worden.

Königsberg, 27. Dez. Keine schlechten Späße. In einem ostpreußischen Dorfe wollte ein 15jähriger Junge ein Dienstmädchen graulich machen und legte sich in einem Stalle einen Strick um den Hals, damit das Mädchen an Erhängen denken sollte. Unglücklicherweise rutschte er aus und hing nun wirklich leblos in der Schlinge.

w. **Ludwigshafen**, 24. Dez. Hier vergifteten sich in der vergangenen Nacht die Eheleute Lorenz Bernhardt mit ihren beiden Kindern im Alter von 3 und 6 Jahren durch Einatmen von Leuchtgas in der Küche. Alle vier Personen sind tot. Die Beweggründe sind unbekannt.

w. **Gmünd**, 24. Dez. Der zwischen Gmünd und Donzdorf verkehrende Postwagen stieß bei abendlicher Dunkelheit an einen großen Stein und stürzte um. Der Postillon Seng wurde vom Bock geschleudert und getötet. Die beiden Insassen und die Pferde blieben unverletzt.

w. **Tarnowitz**, 24. Dez. Zwei Kinder verbrannt. Durch Kinder wurde in Abwesenheit der Eltern in Ludwigsthal ein Feuer verursacht, dem die bei Georgenberg gelegene Besitzung des Bauers Piantkowski zum Opfer fiel. Beide Kinder im Alter von ½ und 2½ Jahren kamen ums Leben.

Gottesdienstordnung Dülmen.

Neujahr, Freitag, 1. Januar 1909.

Hl. Messen wie sonst; nachm. ½3 Uhr: Rosenkranzbruderschaft mit Predigt; 6 Uhr: Herz-Jesu-Andacht.

Ortsstatut

betreffend das Feuerlöschwesen der Stadt Dülmen.

Auf Grund des § 11 der Städteordnung für die Provinz Westfalen wird mit Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung von Dülmen für den Bezirk der Stadt Dülmen folgendes Ortsstatut erlassen:

§ 1.

Das gesamte Feuerlöschwesen der Stadt Dülmen steht unter der Oberleitung des Polizeiverwalters bezw. seines Stellvertreters.

§ 2.

Der Feuerlöschdienst wird ausgeübt durch die Brandwehr, welche aus den nach § 3 Dienstpflichtigen — einschließlich der Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr — besteht.

Die Brandwehr wird nach näherer Anweisung des Ortspolizeiverwalters in mehrere Abteilungen zur Wahrnehmung der verschiedenen Zweige des Feuerlöschdienstes geteilt.

Die Freiwillige Feuerwehr bildet einen selbständigen Teil der Brandwehr, sofern ihre Satzungen von der Aufsichtsbehörde genehmigt sind, und solange ihre Tätigkeit den von dieser Behörde zu stellenden Anforderungen genügt. Sie behält in diesem Falle ihre besondere Organisation nach Maßgabe ihrer Satzung. Ihr erster Führer bedarf der Bestätigung durch den Polizeiverwalter. Wenn und solange nach dem Urteile der Aufsichtsbehörde die Freiwillige Feuerwehr allein zur ausreichenden Leistung des Löschdienstes imstande ist, kann von einer weiteren Ausgestaltung der Brandwehr abgesehen, oder es kann aus den dienstpflichtigen Mannschaften eine Hilfsabteilung gebildet werden.

§ 3.

Dienstpflichtig in der Brandwehr ist jeder männliche Einwohner der Stadt vom vollendeten 18. bis zum vollendeten 50. Lebensjahre mit Ausnahme

1. der Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten, sowie der Militärpersonen des aktiven Dienststandes und der Gendarmen;
2. der Geistlichen, Lehrer, Kirchendiener, Aerzte, Apotheker und Schüler;
3. folgender Personen, soweit sie nicht schon unter 1 fallen,
   a) bei Haupt- und Nebenbahnen: sämtlicher Bahnpolizeibeamten, ohne Rücksicht auf die Art des Anstellungsverhältnisses, und der im Lokomotiv- und Bahnhofsdienst sowie als Maschinist oder Maschinenwärter beschäftigten sonstigen Eisenbahnbediensteten;
   b) bei Kleinbahnen: der Bahnpolizeibeamten sowie der Bediensteten und ständigen Arbeiter des Bahnbewachungs-, Zugbegleitungs-, Zugbeförderungs-, Bahnhofs- und Kleinbahnschiffsdienstes, der Maschinisten und Maschinenwärter der Betriebswerkstätten und der elektrischen Bahnanlagen;
   c) in der allgemeinen Bauverwaltung: der Besatzungsmannschaften der Bagger, Feuerschiffe, Dampfer, Tauchерschächte, Motorboote, Fährboote, Barkassen und Prähme, der mit der Bedienung von Schleusen, Hebewerken, Brücken, Wehren, Krahnen, Kohlenkippen, Leuchtfeuern, Signalen und elektrischen Zentralen beauftragten Personen, der Maschinisten und Wärter von Maschinen, Dampfkessel- und Heizungsanlagen, des Aufsichtspersonals der Bauhöfe und Bauhäfen (Werkmeister, Aufseher, Wächter) der Bedienungsmannschaften der Bauhofsspritzen, sowie der mit der Beaufsichtigung und Bewachung von Bauten und sonstigen fiskalischen Betrieben beauftragten Personen;
   d) bei gewerblichen Betrieben: der Kessel- und Maschinenwärter;
4. der infolge von Krankheit oder körperlichen Gebrechen Untauglichen.

Weitere Befreiungen kann ausnahmsweise auf Antrag der Magistrat gewähren. Die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr genügen, solange diese gemäß § 2 Abs. 3 einen selbständigen Teil der Brandwehr bilden, der Dienstpflicht durch ihre Dienstleistung in der Freiwilligen Feuerwehr.

§ 4.

Die Brandwehr steht unter der Führung des Brandmeisters, welcher nebst einem oder mehreren Stellvertretern von der Aufsichtsbehörde auf Vorschlag des Ortspolizeiverwalters ernannt wird. Das Amt des Brandmeisters wird in der Regel demgemäß § 2 Abs. 3 bestätigten ersten Führer der Freiwilligen Feuerwehr übertragen. Die Führer der einzelnen Abteilungen der Brandwehr (§ 2 Abs. 3) werden auf Vorschlag des Brandmeisters von dem Ortspolizeiverwalter ernannt. Jeder in der Brandwehr Dienstpflichtige muß eine ihm angetragene Führerstelle auf die Dauer von 3 Jahren annehmen.

Die Führer und Mannschaften der Brandwehr haben bei der Bekämpfung eines Brandes den Anordnungen des Ortspolizeiverwalters oder seines Stellvertreters unbedingt Folge zu leisten.

§ 5.

Der Brandmeister führt unbeschadet des dem Ortspolizeiverwalter zustehenden Oberbefehls (§ 1) den Befehl bei Bränden und leitet die Uebungen. Er hat jährlich mindestens drei Uebungen der gesamten Brandwehr abzuhalten. Von jeder Uebung hat er den Ortspolizeiverwalter rechtzeitig vorher zu benachrichtigen.

Der Brandmeister ist dafür verantwortlich, daß die Löschgerätschaften und Ausrüstungsgegenstände der Brandwehr in gutem Zustande und vollzählig vorhanden sind. Anträge auf Neuanschaffungen und Reparaturen hat er durch Vermittelung des Ortspolizeiverwalters an den Magistrat zu richten.

§ 6.

Der Magistrat bestimmt bis zum 1. April jeden Jahres diejenigen gemäß § 3 Dienstpflichtigen, welche für das nächste Jahr (1. April bis 31. März) in die Brandwehr einzustellen sind, verteilt sie nach Anhörung des Brandmeisters auf die verschiedenen Abteilungen und bezeichnet die zur Hilfeleistung bei auswärtigen Bränden verpflichteten Mannschaften oder Abteilungen.

Es werden nur soviel Dienstpflichtige in die Brandwehr eingestellt, als zur Bildung der im § 2 Abs. 2 genannten Abteilungen erforderlich sind. Aus den Nichteingestellten wird die Brandwehr im Bedarfsfalle ergänzt.

Die Grundsätze für die Feststellung der Reihenfolge, in der die Dienstpflichtigen für die einzelnen Jahre bestimmt werden, setzt der Magistrat im voraus fest. Die gemäß Abs. 1 zur Dienstleistung bestimmten Mannschaften werden von ihrer Heranziehung durch den Magistrat unter Hinweis auf die Vorschriften dieses Statuts schriftlich benachrichtigt. Gegen ihre Heranziehung zur Dienstpflicht stehen ihnen die Rechtsmittel aus §§ 69 und 70 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 zu.

§ 7.

Die der Brandwehr gemäß § 6 Abs. 1 und 2 angehörenden Einwohner (Brandwehrmänner) haben sich bei jedem in der Stadt ausbrechenden, durch das übliche Alarmzeichen bekannt gemachten Brande in vorschriftsmäßiger Ausrüstung unverzüglich auf dem bestimmten Versammlungsplatze einzufinden und bis zur Beendigung des Löschgeschäftes den Befehlen der Führer in jeder Beziehung Folge zu leisten. Brandwehrmänner, die auf dem Versammlungsplatze eintreffen, nachdem die Wehr bereits zur Brandstelle abgerückt ist, haben sich sofort dorthin zu begeben und bei ihrem Führer zu melden.

Dasselbe gilt für Uebungen, zu denen die Brandwehr auf Anordnung des Brandmeisters bestellt oder durch ortsübliche Bekanntmachung oder Alarmzeichen berufen wird, sowie bei auswärtigen Bränden für die zur Hilfeleistung bei solchen besonders bestimmten Abteilungen oder einzelnen Abteilungen (§ 6 Abs. 1). Ebenso haben diejenigen Mannschaften, welche im feuerpolizeilichen Interesse zu Dienstleistungen bei öffentlichen Versammlungen, Theater- oder Konzertaufführungen, größeren Festen und dergleichen befehligt werden, einem solchen Befehl Folge zu leisten, sich bei der an dem betreffenden Ort die Aufsicht führenden Person zu melden und deren Anordnungen bis zur Beendigung der Dienstleistung zu befolgen.

Von dem Erscheinen in den Fällen des Absatzes 1 bis 3 befreien nur Krankheit, sowie sonstige von dem Ortspolizeiverwalter als stichhaltig anerkannte Gründe; bei angesetzten Uebungen auch die vorher einzuholende schriftliche Erlaubnis des Brandmeisters.

§ 8.

Soweit nicht für die zu den Zwecken der Brandwehr erforderlichen Fuhrwerke nebst Bespannung anderweitig im voraus gesorgt ist, sind die Gespannhalter der Gemeinde verpflichtet, bei Ankündigung eines Brandes Vorspann und Wagen sofort vollständig angeschirrt zum Spritzenhause oder ihnen bezeichneten sonstigen Stelle zu senden. Der Gemeindevorstand setzt für jedes Jahr die Liste der Pflichtigen fest und bestimmt, in welcher Reihenfolge sie zur Gespannstellung heranzuziehen sind. Die in dieser Weise zur Gespannstellung Bestimmten sind von der erfolgten Bestimmung schriftlich zu benachrichtigen. Es stehen ihnen dagegen die Rechtsmittel aus §§ 69 und 70 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 zu.

Der Brandmeister ist im Notfalle befugt, auch andere Gespanne in Anspruch zu nehmen. Die Spanndienstpflicht gilt auch für die Hilfeleistung bei auswärtigen Bränden sowie für Uebungen; jedoch ist der Zeitpunkt jeder Uebung dem Pflichtigen mindestens drei Tage vorher anzusagen. Die Gespannführer haben den Befehlen der Führer der Brandwehr Folge zu leisten. Befreit von der Pflicht zur Gespanngestellung sind die Beamten, Geistlichen, Aerzte, Tierärzte und Posthalter hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufes erforderlichen Gespanne. Auf Militärpferde erstreckt sich die Spanndienstpflicht überhaupt nicht.

§ 9.

Die Hilfeleistung der Brandwehr bei auswärtigen Bränden wird durch Polizeiverordnung geregelt.

§ 10.

Die Brandwehr ist eine Schutzwehr im Sinne des § 113 des Reichs-Strafgesetzbuches; ihre Führer und Mannschaften haben daher, sobald sie zur Bekämpfung eines Brandes in Tätigkeit treten und das im § 11 vorgeschriebene Abzeichen tragen, die in der erwähnten Gesetzesvorschrift den Mannschaften einer Schutzwehr beigelegten Rechte.

§ 11.

Die Ausrüstung der Brandwehr wird aus Mitteln der Stadt beschafft. Die Freiwillige Feuerwehr erhält vollständige Uniform, die Mannschaften der Pflichtfeuerwehr erhalten Armbinden in verschiedenen Farben für die einzelnen Abteilungen mit den durch den Allerhöchsten Erlaß vom 30. Juli 1900 vorgeschriebenen Abzeichen. Ferner erhalten die Führer und Steiger der Pflichtfeuerwehr einen Helm und ein am Gurt zu tragendes Beil; jeder Steiger außerdem einen Gurt mit Karabinerhaken, eine Steiger-Leine und eine Signalpfeife.

§ 12.

Die erforderlichen Löschgerätschaften werden auf Kosten der Stadt beschafft. Sie stehen der Brandwehr einschließlich der Freiwilligen Feuerwehr zur Benutzung. Es wird ein Spritzenmeister bestellt, dem unter der Aufsicht des Brandmeisters und nach dessen näherer Anleitung die besondere Beaufsichtigung der Spritzenhäuser sowie der Lösch- und Rettungsgeräte und die zweckmäßige Behandlung der letzteren obliegt.

§ 13.

Dieses Ortsstatut tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Dülmen, den 1. September 1908.

Der Magistrat.

gez. Lehbrink. Eindans. Kaivelage.
Dr. Wiesmann.

Polizei-Verordnung

betreffend das Feuerlöschwesen der Stadt Dülmen.

Auf Grund des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird nach ~~Genehmigung~~ des Gemeindevorstand~~es~~ für den Bezirk der Stadt ~~Dülmen~~ vom Bureau des Abgeord. folgendes verordnet:

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des vorgedruckten Ortsstatuts betreffend das Feuerlöschwesen der Stadt Dülmen vom 1. September dieses Jahres werden, soweit nicht nach § 368 Nr. 8 des Reichs-Straf-Gesetzbuches höhere Strafen eintreten, mit Geldstrafe bis zu 30 ℳ oder mit entsprechender Haft bestraft.

Dülmen, den 1. September 1908.

Die Polizeiverwaltung.
gez. Lehbrink, Bürgermeister.

Das Strafmaß bis zu 30 ℳ wird genehmigt.
Münster, den 16. November 1908.

der Regierungspräsident.
J. V. gez. Jungé.

Polizei-Verordnung

betreffend die Hilfeleistung bei auswärtigen Bränden.

Auf Grund des Gesetzes, betreffend die Befugnis der Polizeibehörden zum Erlasse von Polizeiverordnungen über die Verpflichtung zur Hilfeleistung bei auswärtigen Bränden vom 21. Dezember 1904, sowie der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird unter Zustimmung des Gemeindevorstandes für den Bezirk der Stadt Dülmen folgendes verordnet:

§ 1.

Im Falle eines außerhalb der Gemeinde Dülmen ausbrechenden sogen. Großfeuers ist, falls der Brandort nicht mehr als 12 Kilometer von der Stadtgrenze entfernt liegt, auch wenn Löschhilfe nicht nachgesucht wird, sofort mindestens eine Spritze mit den erforderlichen Bedienungsmannschaften zur Hilfe abzusenden.

Wird die Löschhilfe von dem Brandorte aus nachgesucht, so muß sie auch auf größere Entfernungen wie 12 Kilometer geleistet werden, wenn das Gesuch von dem Ortspolizeiverwalter, dessen Stellvertreter, oder dem Gemeindevorsteher ausgeht.

Die Absendung der Hülfe kann unterbleiben, wenn dringende Gefahr für den eigenen Bezirk vorhanden ist.

Verantwortlich für die Absendung des Löschzuges ist der Brandmeister oder sein Stellvertreter.

Die Führer des abgesandten Löschzuges haben sich am Brandorte bei dem befehligenden Ortspolizeiverwalter oder Brandmeister zu melden und seine Anordnungen zu befolgen.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des § 1 werden mit Geldstrafe bis zu 30 ℳ oder mit entsprechender Haft bestraft.

Dülmen, den 1. September 1908.

Die Polizeiverwaltung.
gez. Lehbrink, Bürgermeister.

Das Strafmaß bis zu 30 ℳ wird genehmigt.
Münster, den 16. November 1908.

Der Regierungspräsident.
J. V. gez. Jungé.

Veröffentlicht mit dem Bemerken, daß zur Zeit die freiwillige Feuerwehr allein zur Leistung des Feuerlöschdienstes im Stande ist, und daher eine weitere Ausgestaltung der Brandwehr nicht erfolgt. Zum Brandmeister ist der Führer der freiwilligen Feuerwehr, Auktionator Johannes Bockholt hier ernannt worden.

Die Lokal-Polizeiverordnung vom 10. September 1887, betr. das Feuerlöschwesen in der Stadt Dülmen, wird hierdurch aufgehoben.

Dülmen, den 15 Dezember 1908.

Die Polizeiverwaltung.
Lehbrink.

Husten Heiserkeit, Katarrh, Keuchhusten sofort. Kaiser's Brust-Caramellen. 5500 notar. begl. Zeugn. bew. den sich. Erfolg. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kaiser's Brust-Extrakt Flasche 90 Pf. (Best. feinschmeckend. Malz-Extrakt.)
Zu haben bei Friedrich Simons in Dülmen, Fritz Börger in Billerbeck, Wilh. Schlüte in Biddinghof i.

Der Erbfeind der Menschh. ist tückische Influenza sowie die Erkältung., Husten, Heiserkeit, nervös. Magen- und and. Beschwerden werd. erfolgreich bekämpft durch
Waschkers Familien-Tee
in
Patent-Kräuter-Dosierung
(Schutzm. Wünschelruten) d. sichere u. bequeme Hausmittel ermögl. S. mehr als 50 Jahr. bewährt. Tausd. v. Anerkenng. Erhältl. i. d. Apoth.; wo nicht verl. man geg. Einsend. von 1 Mk. ein Probepak. m. a. l. Drucksachen postfrei von Fernand Waschkers, Ehrenfeld in Westfalen
Eine kleine Kur beschachtel in der älteren Packung kostet frei 60 Pfg.

Unübertroffen
an Güte u. Qualität sind meine berühmten Singer-Nähmaschinen „Krone". Ueber 100 000 Maschinen im Verkehr. Die weltbekannte Nähmaschinen-Großfirma M. Jacobson, Berlin N. 24, Linienstr. 126, Lieferant von Post-, Pr. Staats- u. Reichseisenbahnbeamte, Lehrer-, Militär-, Krieger-Vereine, versendet die neueste deutsche Hocharmige Singer-Nähmaschine Krone mit hocheleganter Fussplatte für alle Arten Schneiderei, für 40, 45, 47, 50 Mk. 4 wöchentliche Probezeit. 5 Jahre Garantie. Illustrierter Katalog, Anerkennungen gratis. Fein elegante Zeiterräder, elegante schöne Bauart, beliebte Marken, stabil, leichtlaufend, Neueste Patent-Wasch-Maschine, Rollmaschinen mit Pleuel billigst.
Frankfurt a. Oder, den 15. Januar 1903, Karlstr. 17, I. Maschine stets vorzüglich, auch ist die Fabrikation eine sehr genaue.
Lehmann, Kgl. Eisenb.-Werkmeister.



EUREKA bestes **WASCHMITTEL**

PIANOS
Erstklassige Güte
Zuverlässigkeit
IBACH-PIANOLA-PIANOS
IBACH Pianinos verdienen
Selbstspielapparat
eingebautem Klavierspielapparat Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- u. Pianino-Fabrik, gegr. 1794
Barmen,
Neuerweg 40.
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH.

Schön
sind alle, die ein zartes, reines Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie nur:
Steckenpf.-Lilienmilch-Seife
à St. 50 Pfg. bei **H. Krampe, Friedr. Simons, B. Homann**

Patent-Anwalt
Sondermann Elberfeld, Bahnhofstr. 74

Gute Kanariensänger
gibt ab **Daltmann, Dülmen,** Kreuzweg.

Habe zum 1. April 1909 eine
Wohnung
von 5 Zimmern, Boden u. Keller, auch teilweise zu vermieten.
Ph. M. Pins.

Zu Frühjahr ein zuverlässiger
Ackerknecht
gesucht. Hoher Lohn und gute Behandlung wird zugesichert.
Schulze-Gahmen, Courl bei Dortmund.

Suche für den 15. Februar ein tüchtiges, erfahrenes
Mädchen.
Frau Bürgermeister Voß, Dülken, Niederrhein.

Einfaches, flinkes
Dienstmädchen,
Jan. od. Febr. für Küche u. Hausarb. auf dauernde Stell. ges. (Keine Pilgerwirtsch.)
Geschw. Heyerfeld, Kevelaer.

1909

Zum Jahreswechsel!

Rechnungs-Formulare jeder Art
Briefbogen u. Kuverts mit Firmenaufdruck
Alle kaufmännischen und
:: sonstigen Drucksachen ::
werden sauber, schnell und billigst geliefert.

J. Horstmann'sche Buchhandlung, Dülmen i. W.

Um dem wiederholten Ersuchen unserer Dülmer Geschäftsfreunde nachzukommen, haben wir uns entschlossen **vom 2. Januar k. Js. ab in der Wohnung unseres Agenten Herrn J. Künneke** Bahnhofstrasse regelmässige Geschäftsstunden einzuführen. Wir werden zu dem Zwecke

an allen Werktagen

in der Zeit von 1/2 10 bis 1/2 12 Uhr vormittags durch einen unserer hiesigen Beamten vertreten sein.
Wir bitten über unsere Dienste recht häufig zu verfügen und empfehlen uns zur Ausführung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.
Lüdinghausen, den 20. Dezember 1908.
Lüdinghauser Bank,
Zweiganstalt der Niederdeutschen Bank, Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Willst Du eine Weihnachtsfreude bereiten!
O, so sende zum Unterhalte der ärmsten Kleinen eine Liebesgabe an das **St. Josefsheim,** Heimat für heimatlose Kinder.
Berlin N. 58, Pappel-Allee 110—111.
M. MARIA-THERESIA [Tauscher.]

Eine wahre
Haushaltungsseife
ist
Grossstadtseife mit dem Schmied.
Für alle Zwecke geeignet!
Vorteilhafte Preisverteilung!
Fr. Schmidt, Seifenfabrik, Gelsenkirchen.

Billige, leichte, dauerhafte, sturmsichere
Dächer aus Asphaltdachpappe u. Semptalin (D. R. P.)
fertigt man aus Materialien der Dachpappenfabrik von
C. F. Beer Söhne in Köln a. Rh.
Anleitung und Muster gratis und franko.
Carbolineum, Holzzement, Isolierplatten, Goudron.
Ausführung von Asphaltarbeiten aller Art.

Adam-Pianos
zeichnen sich durch edle Klangfülle und grosse Dauerhaftigkeit aus.
80jährige Erfahrung
Pianoforte-Fabrik
Gerh. Adam
Wesel und Duisburg

Kennen Sie unser Geheimnis?



Umranden Sie die versteckte Figur und teilen Sie uns mit, in welcher Zeit Sie dieselbe gefunden haben.
500,00 M.
Wo ist Zeppelin?
und **Hunderte von Bar- und Wertpreisen** können Sie durch uns ohne Mühe und kostenlos sofort erlangen.
Als besondere Neuheit offerieren wir unser **neues Album** mit Beschreibungen — **Die 12 schönsten Kirchen der Welt** — in im. Eichenrahmen für 30 Pfg. franko.
Der Ausschnitt mit genauer Adresse ist sofort zu senden an:
Heriot - Company, Verlagsanstalt, Friedenau 112.

Düten u. Beutel in grosser Auswahl vorrätig in der J. Horstmann'schen Buchhdlg., Dülmen

Sanatorium Klushügel bei Osnabrück
Alle mod. Heilmittel, auch elektr. Wasserbäder, elektr. Vier-Zellen-Bäder nach Dr. Schnée. Billige Preise, vorz. Verpfl. Prosp. d. Dr. med. Wilh. Grosskopff.

Inserieren Sie in der Dülmener Zeitung

Stellen-Gesuche
Stellen-Angebote
Miet-Gesuche
Vermietungen
Verkäufe
Kauf-Gesuche
Geld-Gesuche
Geld-Offerten
Gefunden
Verloren
Verlobungen
Vermählungen
Geburts-Anzeigen
Todes-Anzeigen
Nachrufe
Danksagungen
Heirats-Gesuche
Unterrichts-Anzeigen
Auktionen
Geschäfts-Verlegungen
Geschäfts-Uebernahmen
Firmen-Aenderungen
Ausverkäufe
usw. usw.

Sie erreichen Ihren Zweck sicher und schnell.

Nur echte **Henkel's Bleich Soda** Garantirt chlorfrei gibt u. hält blendend weisse Wäsche

Münsterscher Almanach 1909
vorrätig in der
Buchhandlung J. Horstmann, Dülmen.

Einladung
zur Stadtverordneten-Versammlung
am Dienstag, den 29. ds. Mts., nachm. 5 Uhr.

Tages-Ordnung.

1. Einführung und Verpflichtung des zum Magistratsmitgliede gewählten Rechtsanwalts und Notars Justizrats Schmidt, hier
2. Beschlußfassung über die Gültigkeit der im November ds. Js. stattgefundenen Stadtverordneten-Ergänzungs- und Ersatz-Wahlen.
3. Festsetzung der Gas- und Wasserwerks-Rechnungen pro 1907.
4. Beschlußfassung über eine Eingabe der Interessenten der Friedrichstraße betr. den Ausbau der Straße.
5. Beschlußfassung darüber, ob in jedem Monat an einem hierfür festzulegenden Tage eine Stadtverordneten-Sitzung stattfinden soll.

Dülmen, den 21. Dezember 1908.
Der Stadtverordneten-Vorsteher:
Holthöwer.

Purifax-Seifenpulver,
bestes, billigstes und bequemstes
Bleich- und Reinigungsmittel.

Persil
das beste existierende Waschmittel, dessen enorme Wasch- und Bleichkraft das höchste Entzücken der Hausfrauen hervorruft. Weil seine wunderbare Wirkung scheinbar unerklärlich, fürchten manche Hausfrauen, daß Persil der
Wäsche
schädlich sei, aber viele Tausende von Hausfrauen haben sich durch fortgesetzten Gebrauch von der absoluten Unschädlichkeit dieses einzig dastehenden Waschmittels überzeugt und sind sogar zu der Einsicht gekommen, daß Persil die Wäsche schont. Überzeugen Sie sich gleichfalls!
Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf
auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Ein Wunder
ist es nicht, daß meine Fabrikate viel u. gern gekauft werden, sondern dies ist ein Beweis, daß meine Fabrikate trotz des billigen Preises gut sind. Um meine Leistungsfähigkeit überzeugend zu beweisen und mir zu meinen vielen Kunden noch mehr treue Freunde zu erwerben, übersende ich zur Probe per Nachnahme: **100 Stück Afrikaner 1 Mk., 100 St. La Perla 1.20 Mk., 100 St. Brasiliana 1.80 Mk., 100 Bahia 1.90 Mk., 100 Stück** verschiedene gute Zigarren in 14 Sorten inkl. Porto **2.70 Mk.**, also **500 Stück** für nur **8.60 Mk.** — Garantie: Rücknahme oder Umtausch. — Mehr zu bieten, ist durchaus unmöglich. Bitte zu bestellen bei
P. Pokora, Zigarrenfabrik, Neustadt (Westpr.) 5008



Niegedacht
Bestes Waschpulver der Welt. **Ausgiebige, fette** Lauge, höchste Reinigungskraft.

Hochmoderne
Ein- bis Fünf-Familienhäuser
mit allem Komfort
Süd-, Industrie-, Augusta-, Hammerstraße mit und ohne Dampfheizung zu **sehr mäßigen Preisen** bei geringer **Anzahlung**
zu verkaufen.
A. Fischer, Münster i. W.,
Architekturbureau und Baugeschäft,
Augustastraße 24 a. **Telephon 201**

Nach Amerika von Antwerpen
Mit 12000 tons grossen Doppelschrauben - Dampfern der
Red Star Line.
Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. —
Abfahrt wöchentlich
Samstags nach New-York
14 tägig Donnerstags nach Boston
Auskunft erteilen:
Red Star Linie, Antwerpen
oder die Agenten.

Sämtliche Sorten Felle wie **Ziegen, Iltis, Hasen Kaninchen, Kuh, Kalb** und **Pferdefelle,** sowie **fette Ziegen** zum Schlachten kauft zu höchsten Preisen **D. Ludberg** Münstertor.

Reines Bauern-Aepfel-Kraut
Rüben-Speise-Saft
(Kronenkraut) Pfd. 20 Pfg.
Pflaumenmus
Pfd. 25 Pfg.
Töpfe Gelee
2, 10, 20 Pfd. enthaltend
bestes reines Schweineschmalz
bei **F. Fölling.**
Zu Neujahr frische Braten und Bratwurst.
Geweide von schweren Schweinen abzugeben.

Fettes Schwein
zu kaufen gesucht. Von wem sagt die Expedition d. Blattes.